

Besprechung — Martin HEIDEGGER, Heinrich RICKERT, *Briefe 1912 bis 1933 und andere Dokumente*, hrsg. von Dr. Alfred Denker, Frankfurt/Main, Klostermann, 2002.

Die heute in der *Gesamtausgabe* verfügbaren Bände lassen schon den ausgezeichneten Platz von Heinrich Rickert in Heideggers Gedankengängen zutage kommen. Als Heideggers Lehrer, Erbe der „Heidelberger Tradition“ und Hauptvertreter der „Wertphilosophie“, hat Rickert einen starken Einfluss auf ihn ausgeübt – und auch teilweise auf indirektem Wege.

Die hier erstmalig veröffentlichten 43 Briefe und 8 Dokumente werfen ein neues Licht auf ihr Verhältnis. Sie verbinden biographische und „wissenschaftliche“ Elemente, entsprechend der „lebendigen Einheit“ von Leben und Philosophieren, nach der Heidegger selbst strebte (S. 37). Neben Nachrichten über Heideggers Beziehungen zu anderen Philosophen – wie Lotze, Lask oder Husserl –, die durch die wertvollen Anmerkungen von Dr. Alfred Denker erklärt werden, enthält der Briefwechsel viele Anzeichen einer umfassenden Auseinandersetzung zwischen Heidegger und Rickert. Diese besteht aus drei „Aspekten“: erstens, die offenbare Bewunderung des jungen Heideggers für seinen Lehrer, den er als „lebendiges Ideal des Philosophen“ bezeichnet (S. 25) ; zweitens, Heideggers steigende Kritik an der „reinen Logik“ (S. 38) ; und drittens, der Einfluß Heideggers Ontologie auf die Rickertsche Erkenntnistheorie.

Das Ganze trägt dazu bei, den Gegensatz zwischen „Sein und *logos*“ und „Sein und Zeit“ hervorzuheben (S. 69). In dieser Hinsicht muß man sich immer wieder auf Rickerts Satz zurückbesinnen : „In der Philosophie lernt man oft vom sachlichen Gegner am meisten“ (S. 27).

Arnaud Dewalque
Aspirant F.N.R.S. (Universität Lüttich)
a.dewalque@ulg.ac.be